

„Gemeinsam Gärtner“ – ein schönes Projekt

Eine Gottenheimer Bürgergruppe lädt zum gemeinsamen Gärtnern ein / Auch ein Gemeinschaftsbereich lädt zum Austausch ein

Gottenheim. Seit eineinhalb Jahren bietet die Bürgergruppe „Gemeinsam Gärtner“ Interessierten die Gelegenheit, in einem Gemeinschaftsgarten im Rebberg ein eigenes Beet zu beackern, sich dabei auszutauschen und neue Leute kennenzulernen.

Immer mehr kleine Garten- und Rebgrundstücke in unserer Region liegen brach. Im Gegenzug haben immer mehr Menschen, oft Familien mit Kindern, ein großes Interesse daran, eigene und gesunde Lebensmittel anzubauen. Auch die Idee, mit den eigenen Händen die heimische Scholle zu bearbeiten, um damit die Familie zumindest teilweise zu ernähren, hat heute wieder Charme. Und so gründete sich in Gottenheim im Rahmen des Bürgerbeteiligungsprozesses zum Thema „gut alt werden“ auch die Bürgergruppe „Gemeinsam Gärtner“.

Auch die politische Gemeinde verspricht, die Gruppe zu unterstützen und pachtete für den Gemeinschaftsgarten ein immerhin rund 3.500 Quadratmeter großes Gartengrundstück im Rebberg an, auf dem sich früher mal eine Kirschen-Plantage befunden hatte. Vor kurzem ist die Gärtner-Gruppe auch Mitglied



„Gemeinsam Gärtner“ – eine Bürgergruppe um „gut alt zu werden“. Foto: mag

im neuen Gottenheimer Bürgerverein geworden. Einige der alten Kirschbäume gibt es hier nun noch immer, wie der Gemeinderat kürzlich bei einem Besuch auf dem Gartengrundstück feststellen konnte.

Vor Ort waren einige der mittlerweile zur Gärtner-Gruppe gehörenden 26 Erwachsenen und 16 Kinder anwesend, das Projekt sei besonders für junge Familien mit Kindern aber ohne eigenen Garten und nach Gottenheim zugezogene Menschen interessant, erläuterte Anton Schlatter, selbst Gemeinderatsmitglied und Mit-Initiator der Bürgergruppe. 26 Erwachsene, das entspricht 13 Paaren oder Familien und

so sind aktuell 13 große Beete auf dem Gartengrundstück angelegt, wo jede Familie das anbauen kann, was sie möchte. Wichtig sei aber, so Schlatter, dass die Flächen ökologisch und damit ohne Kunstdünger und chemischen Pflanzenschutz bearbeitet werden.

Aktuell sei das Areal in drei Zonen aufgeteilt, berichtet Anton Schlatter. So gebe es im oberen Bereich noch alte Kirschbäume, hier stehe zudem eine Gartenhütte, eine Kompost-Toilette und es gebe einen Sandspielbereich für Kinder. In der Mitte befindet sich der Gemeinschaftsbereich zum sich Treffen, Austauschen und auch mal mitein-

ander feiern. Beide Bereiche werden gemeinschaftlich gepflegt. Im Team wurden auch in der aktuellen und der vorangegangenen Gartensaison ab März die Grundstücksfläche vorbereitet, Wege angelegt und Parzellen abgegrenzt.

Weiter unten liegen die aktuell 13 für Beete genutzten Parzellen, das sind vier mehr als im Vorjahr. Es gebe aber auch noch Platz für bis zu acht weitere, erläutert Schlatter. Die Gruppe sei in diesem Jahr um acht Personen gewachsen, man würde sich aber noch immer über weitere Mitstreiter freuen. Gut sei auch der Austausch untereinander, vom Baumpfleger über Ingenieure bis hin zu Büromenschen sei hier alles vertreten und man könne sich so viel gegenseitig helfen und voneinander lernen. Auch die Kinder würden vom gemeinsamen Gärtnern und vom Spielen in der Natur sehr profitieren, ist Anton Schlatter überzeugt.

Aktuelles aus den Gärten

Eine neue Erfahrung im zweiten Jahr ist nun auch das Auftreten von Schädlingen. Die Gärtner berichten den Gemeinderäten von unzähligen Kartoffelkäfern, die wie früher von Hand aufgesammelt würden oder von Wühlmäusen, die sich auch über das neu angepflanzte

Gemüse freuten. Hier hoffe man auf die regelmäßig über das Gelände fliegenden Greifvögel, die vielleicht helfen könnten.

Recht viel Arbeit mache aktuell noch die Wasserversorgung, erläutert Schlatter. Zwar ist die Wasserentnahmestelle für die Landwirtschaft nicht weit weg, doch es sei schon ein gewisser Aufwand, das Wasser dort in die vorhandenen 5.000 Liter-Wassercontainer zu füllen und diese mithilfe eines Traktors aufs Grundstück zu transportieren. Vielleicht sei ja mal der Bau einer Wasserleitung von der Entnahmestelle zum Grundstück möglich. Das Problem mit dem Wasser hätten aber alle Gärtner und Landwirte im Dorf, kam hierzu aus dem Ratsgremium.

Größere Chancen auf Umsetzung hat hingegen die Idee, für die Stromversorgung eine Photovoltaikanlage samt Speicher zu installieren. Hierfür habe man in einem speziellen Förderprogramm eines regionalen Energieversorgers auch einen Zuschuss-Antrag gestellt, berichtet Schlatter. In der Ratsrunde wurde auch diskutiert, ob die Gemeinde nicht dabei helfen könnte, weitere brach liegende Garten- oder Rebgrundstücke für Bürgergärten nutzbar zu machen.

Mario Schöneberg